

bis 14. Jahrhundert liegt, was auch den umfassendsten Teil der bisherigen Erforschung der Ordensgeschichte widerspiegelt. Erneut wird dadurch vor Augen geführt, dass sich die Geschichtsforschung, insbesondere in der frühen Neuzeit, wesentlich intensiver als bisher mit der Erforschung der Kloster- und Ordensgeschichte befassen muss als dieses bisher geschehen ist. Der Band bildet eine in sich geschlossene Einheit, die einen guten Überblick in die Gesamtentwicklung des Ordens bietet. Die Zisterziensenforschung hat eine erneute begrüßenswerte Zusammenfassung erhalten.

*Immo Eberl, Ellwangen/Tübingen*

*Jerzy Kłoczowski, Klöster und Orden im mittelalterlichen Polen. Aus dem Polnischen von Heidemarie Petersen (= Klio in Polen 15, hg. von Eduard Mühlle), fibre-verlag Osnabrück 2013, 541 S., ISBN 978-3-938400-86-9, € 48,00*

Die fundierte und kenntnisreiche Untersuchung „Klöster und Orden im mittelalterlichen Polen“ von Jerzy Kłoczowski (geb. 1924) erschien 2010 unter dem Titel „Wspólnoty zakonne w średniowiecznej Polsce“ in Lublin, wo der Autor seit 1950 als Mediävist und vergleichender Kulturhistoriker in verschiedenen Abteilungen der Katholischen Universität Lublin wirkte.

Die Darlegungen, die „in großen Linien und ohne in Details zu gehen die polnischen Ordensgemeinschaften und ihre Entwicklung vorstellen“ (S. 13) sollen, sind klar in vier Teile gegliedert: I. Die Grundlegung des Ordenslebens in den polnischen Ländern im 10. bis 12. Jahrhundert (S. 21–82); II. Der Durchbruch im 13. Jahrhundert und die dauerhafte Etablierung der Ordensbewegung in Polen (S. 83–212); III. Die Ordensbewegung in Polen im 14.–15. Jahrhundert (S. 213–326) und IV. Die Ordensgemeinschaften in Kirche und Gesellschaft – Fundament der polnischen Kultur (S. 327–442).

Die Kapitel I bis III beleuchten, weitgehend chronologisch, das Entstehen und die Entfaltung des gemeinschaftlich-religiösen Lebens im heute polnischen Raum; dabei werden auch die Frauenklöster und die Ritterorden berücksichtigt. Der langwierige Entstehungsprozess der monastischen Gemeinschaften wird in Abhängigkeit verschiedener Faktoren (u.a. Unterstützung durch die Herrscher) mit ständigem Blick auf die westeuropäische Entwicklung diskutiert. J. Kłoczowski warnt vor einer Überschätzung der Rolle der benediktinischen Mönche im Prozess der Christianisierung (gegen die Meinung von Marek Derwich) und betont die Rolle von Kanonikern und Diözesanklerus (S. 35). Die Anfänge der Benediktiner in Polen sieht der Autor im Zusammenhang mit der Rolle einzelner Herrscher in deren Gründungsphase. Ausführlich dargestellt werden Tyniec, Mogilno und Lubiń. Die Ausführungen zum Kloster Stolpe in Pommern überraschen (S. 62), da es in der *Germania Benedictina* Bd. X/1 nur mit einem Satz unter Kloster Dobbertin Erwähnung findet. Neben den acht gut konsolidierten Niederlassungen im

Untersuchungsgebiet verweist der Autor auf die bisher wenig berücksichtigten Propsteien. Im Gegensatz dazu läuft die Entwicklung der zisterziensischen Niederlassungen Mitte des 12. Jahrhunderts rasanter, 350 Abteien innerhalb einer „innovativen Ordensstruktur“ (S. 72f.). Ein wesentlicher Abschnitt des zweiten Teils ist der erfolgreichen Etablierung der Mendikanten gewidmet (Franziskaner um 1300 mit 1.400, Dominikaner mit ca. 600 Klöstern), der hier im engen Zusammenhang mit den Zisterziensern gesehen wird, während den Benediktinern nur deren Fortbestand bescheinigt werden kann. Die einzige mittelalterliche Gründung eines benediktinischen Frauenklosters im Königreich Polen in Staniątki um 1230 besteht bis in die Gegenwart.

Im III. Teil, der die Entwicklung der Orden in einem erneuerten Königreich Polen, ohne Schlesien und Pommern mit Preußen verfolgt, und damit einer viel geringeren Anzahl von Klöstern, geht der Autor den Auswirkungen der Krisenerscheinungen und den Reformbestrebungen nach. Einerseits führte dies wie in Westeuropa zur Auflösung vieler Klostersgemeinschaften in allen Orden, andererseits zur Erneuerung und Rückkehr zur ursprünglichen Observanz. Besonders betroffen waren die Orden, deren Grundlagen in umfangreichen Landbesitz lagen. Davon waren Kanoniker, Zisterzienser und auch Benediktiner betroffen. Der Versuch, benediktinische Klöster mit slawischer Liturgie zu gründen, konnte die Entwicklung nicht aufhalten (S. 217). Einzig die Kartäuser konnten sich weiterentwickeln.

Das IV. Kapitel untersucht vergleichend-systematisch die Bedeutung der Orden – mit besonderer Gewichtung der Franziskaner und Dominikaner – für die polnische Kultur. Ausgangspunkt ist das auf dem Vierten Laterankonzil beschlossene Erziehungsprogramm und dessen Umsetzung in den Ordenschulen und Universitäten, wobei J. Kłoczowski auf eine Reihe Forschungsdesiderate für Polen aufmerksam macht (S. 328).

Letztendlich stellt der Autor aus der Sicht der Ordensbewegung das Problem der Eingliederung Polens in die *Res publica christiana* zur Diskussion. Darin eingeschlossen sieht er die „Formierung der Grundlagen der polnischen Kultur als integralem Teil jener *Res publica*“ (S. 438).

Ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis (S. 5–8), „Bilanzen“ (S. 81–82, 207–211) und „Allgemeine Schlussfolgerungen“ (S. 443–447), verständliche Statistiken (vor allem für die Franziskaner: S. 274, 276, 278, 282, 290), ein ausführliches Literaturverzeichnis (S. 449–511), ein mit Lebensdaten und Kurzbiogrammen angereichertes Personenregister sowie ein geographischer Index (Orte und geographisch-politische Räume) erschließen die detaillierte Darstellung. 15 ganzseitige Karten, ansprechend gestaltet und aussagekräftig im jeweiligen Unterkapitel eingeordnet, ermöglichen es, das Untersuchungsgebiet („mittelalterliches Polen“) mit seinen politisch wechselnden Grenzen und Herrschaften bis zur Frühen Neuzeit zu erkennen. Besonders die Doppelkarte „Klöster in Polen-Litauen, Schlesien, Preußen und Pommern um 1500“ (S. 302–303) zeigt eindrucksvoll die vielfältige Klosterlandschaft der Mön-

che, der Regularkanoniker, der Mendikanten und der Frauengemeinschaften unterschiedlicher Observanzen.

Jerzy Kłoczowski vergleicht die Situation der religiösen Gemeinschaften im mittelalterlichen Polen wiederholt mit der in Westeuropa. Dabei weist er auf zahlreiche Forschungsdesiderate (z. B. S. 131, 146, 162 Anm. 140, 201, 236, 368, 409, 442, 444) in dem gut übersetzten Buch (Ausnahme: Vorwort zur deutschen Ausgabe) mit ausgesprochen wenigen Druckfehlern hin. Die kompakte Darstellung der Ordensbewegungen im historischen, religiösen und soziotopographischen Kontext (z.B. S. 125) ist beeindruckend. Wünschenswert wäre noch ein Ordensregister, sodass beispielsweise kleinere Gruppierungen wie die Pauliner (S. 225), die Kreuzherren mit dem Roten Stern (S. 225), die Corpus Christi Kongregation (S. 229) im Text leichter zu finden wären.

*Monika Lücke, Halle*

*Franz Posset, Unser Martin – Martin Luther aus der Sicht katholischer Sympathisanten (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 161), Münster 2015, 177 S., geb., 11 Abb., ISBN 978-3-402-10526-9, € 32,00*

Für das Reformationsjubiläumsjahr 2017 hat sich Franz Posset auf Spurensuche nach Ideengebern und Gestaltern der Reformation begeben. Seine Ergebnisse erweitern das Spektrum um vier katholische Theologen aus dem süddeutschen Raum in ihrem Bemühen um die Wahrheit des Evangeliums, die Leiden an ihrer Kirche in Funktionen des Bistums Augsburg unter dem Humanisten-Bischof Christoph von Stadion (1478–1543), dessen Residenzstadt als *der Ort* der pastoralen Lutherdrucke vor 1524 gelten darf.

Im Fokus der Arbeit von Franz Posset stehen vier führende Geistliche, die als frühe Freunde Martin Luthers bekannt waren. Ihre Bereitschaft zu Reformen in der Seelsorge teilten sie mit ihm, hielten aber trotz innerer Konflikte zu „ihrer Kirche“, wurden nicht „Lutheraner“ und verblieben in ihren Strukturen als Mönche, als Prediger an einer Stadtpfarrkirche oder als Domkapitular.

Als Ergebnis seiner Spurensuche nach dem „historischen Luther“ präsentiert der Autor vier biographische Skizzen in vier Kapiteln: In Kapitel 1 erfahren wir, wie sich „Unser Martin“ die Sympathie des Augsburger „summus scholasticus“ und Eichstätter Domkapitulars Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden (1459–1523) bewahrt hat. In Kapitel 2 begegnet uns unter der Überschrift „Unser Apostel“ ein Kreis von „Bibelhumanisten“ um den Prior der Lauinger Augustiner-Eremiten Caspar Ammann OSA (1450–1524). In Kapitel 3 (S. 107–134) bezieht Franz Posset den in Höchstädt („Acropolitanus“) geborenen Augsburger „Klosterhumanisten“ Vitus [Veit] Bild OSB (1481–1529) in den Kreis der Freunde Luthers ein bevor der Prozess der „Konfessionalisierung“ unter Humanisten und innerhalb der Mönchsorden einsetzte und